PJ-Tertial Chirurgie am Hospital General Universitari de València in Spanien

Zu Beginn möchte ich erzählen warum meine Wahl auf die Stadt Valencia gefallen ist. Valencia ist eine Millionenstadt mit einem weitreichenden kulturellen und kulinarischen Angebot, sowie einem abwechslungsreichen Nachtleben mit reichlich Bars und Diskotheken.
Trotz allem sind die Wege innerhalb Valencias kurz und alles ist fußläufig oder zumindest mit dem Fahrrad zu erreichen.
Bei mir persönlich kam noch hinzu, dass meine Freundin aus Valencia stammt und mir ehrlich gesagt, innerhalb Spaniens keine andere Wahl blieb.

Die Bewerbung für ein PJ-Tertial in Valencia war allerdings mit ein paar Schwierigkeiten verbunden. Die Uni Valencia und die Uni Köln haben sich nämlich darauf verständigt gegenseitige Austausche während des Studiums zu genehmigen, also während der ersten 10. Fachsemester und nicht mehr zum PJ.
Aber keine Sorge, ein Tertial in Valencia ist trotzdem möglich, jedoch mit etwas mehr Eigenaufwand verbunden.

Ich habe zunächst beim Prüfungsamt von NRW die PJ-Liste aufgerufen und an alle dort aufgeführten Krankenhäuser aus Valencia angeschrieben und gefragt, ob ein PJ-Tertial in dem von mir gewünschten Zeitraum möglich wäre. Außerdem habe ich unabhängig von dieser Liste die 4 Universitätskrankenhäuser Valencias angeschrieben. Diese sind das Hospital Clínico, Hospital Dr. Peset, Hospital La Fe und eben das Hospital General. Ich habe mich jeweils an die Chefärzte der chirurgischen Abteilungen gewandt.

Davon blieben viele Mails unbeantwortet. Letztlich wurde mir vielleicht auf 3 Mails geantwortet. Mir schien der Weg über das Hospital General am unkompliziertesten und somit habe ich sofort zugesagt.
Danach wurde ich dann an die „Docencia“ (Lehrbeauftragte) weitergeleitet. Alle geforderten Unterlagen kann man per Mail verschicken und der Ablauf ist weitestgehend reibungslos.
Schließlich ist es noch wichtig Kontakt zum Dekan der Uni herzustellen, da er die PJ-Bescheinigung, die vom Prüfungsamt gefordert wird, unterschreiben muss.

Kontakt Herzchirurgie Hospital General: Prof. Dr. Juan Martínez León (Chefarzt) Juan.Martinez-Leon@uv.es

Kontakt Docencia Hospital General: Comisiondocencia_hgv@gva.es

Kontakt Dekan der Uni Valencia: Guillermo.saez@uv.es

Mit der Anerkennung gab es kein Problem. Ich würde jedoch raten Krankenhäuser aus der PJ-Liste des Prüfungsamtes auszuwählen, damit man sich der Anerkennung wirklich ganz sicher sein kann.

Meine Krankenversicherung konnte ich beibehalten, da sie auch für das europäische Ausland gilt. Versichert bin ich bei der Techniker Krankenkasse. Zusätzlich musste ich jedoch eine Haftpflichtversicherung für PJ-Studenten abschließen. Dies war

notwendig, um überhaupt am Krankenhaus angenommen zu werden. Hier habe ich mich an die Deutsche Ärzteversicherung gewendet.
Am Krankenhaus angekommen, habe ich alle angeforderten bzw. vermeintlich notwendigen Unterlagen in der Docencia im Krankenhaus vorgelegt und wurde eingewiesen. Die Versicherungsunterlagen hat sich dort niemand angeschaut und ich wurde quasi durchgewinkt.

Mein Apartment habe ich auf idealista.es gefunden. Außerdem kann ich fotocasa.es empfehlen. Beide Portale sind zu vergleichen mit immobilienscout24 in Deutschland. Da ich schnell eine Unterkunft brauchte und nicht zu viel Geld ausgeben wollte, habe ich nach WG-Zimmern gesucht. Ein Zimmer zu finden ist relativ einfach, jedoch sollte man 7-10 Tage einkalkulieren oder sich bereits aus Deutschland darum kümmern. Ich würde empfehlen mindestens 2-3 Apartments anzuschauen, da es doch große Qualitätsunterschiede gibt. Einige Apartments sind beispielweise etwas heruntergekommen und nicht sehr sauber, während andere gerade renoviert wurden. Das Thema Sauberkeit hängt natürlich viel von den Mitbewohnern ab.

Generell würde ich empfehlen in Russafa, La Gran Via, Mestalla, L´Eixample oder der Ciutat Vella zu wohnen. Diese Stadtteile liegen sehr zentral und sind sehr gut an das Nahverkehrsnetz angebunden.
Außerdem wohnen viele Studenten rund um die Av. Blasco Ibanez oder in Benimaclet. Beides ist ebenfalls sehr zu empfehlen. Wer viel feiern möchte und an Ausflügen und Partys von dem Erasmus-Programm teilnehmen möchte ist am besten an der Av. Blasco Ibanez aufgehoben.

Die Lebenshaltungskosten sind geringer als in Deutschland. Für ein WG-Zimmer sollte man nicht mehr als 350 Euro zahlen (Stand August 2019). Mit etwas Anstrengung sollten gute WG-Zimmer für 250-300 Euro zu finden sein.
Die Spanier bilden häufig 3-4er Gruppen, die sich zusammen eine komplette Wohnung mieten. Wer die Möglichkeit dazu hat, kann extrem sparen. Meine spanischen Freunde haben so 150-180 Euro pro Kopf an Monatsmiete gezahlt.

Die Supermärkte sind in Spanien minimal teurer als in Deutschland. Empfehlen kann ich hier Mercadona oder Consum. Abends essen zu gehen ist in der Regel jedoch günstiger. Man sollte nur aufpassen, dass man im historischen Zentrum nicht in die Touristenfalle tappt. Ansonsten gibt es wirklich viele gute Tapas-Bars, Italiener und sonstige Restaurants zu fairen Preisen.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind relativ günstig. 10 Fahrten im Bus oder in der Bahn kosten 8,60 Euro, also 86 Ct pro Fahrt. Leider sind viele Bahnen und Busse nur im 10-15 Minuten-Takt unterwegs, dann allerdings recht zuverlässig. Ich rate trotzdem dazu sich ein Fahrrad über Wallapop oder Ebay-Kleinanzeigen zuzulegen.

Mein Klinikalltag war leider etwas monoton. Es gibt leider nicht so viel zu tun wie in Deutschland. Dies liegt an mehreren Faktoren. Zunächst einmal haben die Pfleger und Pflegerinnen in Spanien ein deutlich größeres Aufgabenfeld als in Deutschland. Sie dürfen beispielsweise Blut abnehmen und Drainagen ziehen. Diese Aufgaben fallen dementsprechend für PJler weg.
Mein Tag war stets ziemlich ähnlich. Ich musste erst gegen 8:30 in der Klinik sein, habe dann die Visite begleitet und war von ca. 9:30 bis 14 Uhr im OP. Danach durfte ich immer nach Hause. Dies war auf nahezu allen chirurgischen Stationen ähnlich.

In diesem Krankenhaus gibt 3 herzchirurgische OP-Säle, von denen jedoch nur 2 genutzt werden. Pro Tag finden maximal 2-3 OPs statt. Dies hat den Vorteil, dass wenn man am Tisch stehen darf, sich die Ärzte viel Zeit nehmen den PJlern alles zu erklären. Zudem darf man viel selber machen wie z.B. bei einer Bypass-OP die V. saphena frei präparieren und das Bein später wieder zu nähen.
Der Nachteil ist, dass man bei so wenigen OPs und dennoch recht viel Personal manchmal einfach nicht gebraucht wird. Bevor man selber an den Tisch kommt, werden nämlich die eigenen Assistenzärzte zu Ausbildungszwecken vorgezogen. Wenn man dort nicht gebraucht wird, gibt es leider wenig Alternativen und man ist schnell gelangweilt. Im ganzen Krankenhaus ist der Arbeitsrhythmus nicht mit dem deutschen zu vergleichen. Alles ist viel entspannter und lockerer.
Studientage hatte ich offiziell keine, dennoch ist in Spanien alles etwas lockerer und i.d.R. wird der ein oder andere freie Tag gestattet.
Das Personal ist sowieso ausnahmslos nett und immer hilfsbereit.
Dementsprechend respektvoll ist der Umgang mit den Studenten. Wie schon gesagt, sind die Ärzte auch stets bemüht viel ihres Wissens weiter zu geben.

Fachlich gesehen sind die Ärzte auf jeden Fall auf dem Niveau deutscher Ärzte. Und auch die spanischen Studenten haben ein sehr gutes theoretisches Wissen, da sie sich im letzten Studienjahr alle dem MIR stellen müssen. Das MIR ist eine Klausur, die dazu dient von allen Absolventen des Medizinstudiums in Spanien eine Rangliste zu erstellen. Von 14.000 Prüflingen erhalten nur 7.000 überhaupt eine Assistenzarztstelle und natürlich sind die begehrtesten Fächer und Standorte schon sehr früh vergeben. Die Probleme, die viele spanische Krankenhäuser liegen meiner Meinung nach haben, liegen im organisatorischen Bereich. Kapazitäten, die eigentlich vorhanden sind, werden nicht sinnvoll genutzt. So bleiben zum Beispiel OP-Säle tagelang ungenutzt.
Nichtsdestotrotz bleibt das spanische Gesundheitssystem meiner Meinung nach eines der besten in Europa. Es wird gewissenhaft gearbeitet und man kann sich i.d.R. einer guten medizinischen Versorgung sicher sein. Nicht zu Unrecht sind die Spanier deshalb extrem stolz auf ihr Gesundheitswesen.

Freizeitaktivitäten gibt es in Valencia en masse. Für alle Sportbegeisterten gibt es sehr viele Fußball- und Tennisplätze über die ganze Stadt verteilt. Es ist sehr verbreitet sich mit seinen Freunden am Wochenende zum Fußballspielen auf kleinem Feld (5 gg. 5) oder zum Tennisspielen zu verabreden. Außerdem gibt es am Strand noch Beachvolleyballplätze. Auch die Polytechnische Universität von Valencia beherbergt eine Reihe von Beachvolleyballplätzen, die für alle Studenten zugänglich sind.

Des Weiteren gibt es in näherer Umgebung Valencias weitläufige Strände (Radius von 30-50 km) an denen Surfen, Kiten und manchmal sogar Wellenreiten kann. Noch besser geht dies natürlich an der Atlantikküste. Um von Valencia aus dort hinzugelangen braucht man allerding 5-7 Stunden im Auto oder Zug.

Außerdem hat Valencia eine Reihe von Sehenswürdigkeiten zu bieten, allen voran die Ciutat de les Arts i les Ciències, die zum Wahrzeichen der Stadt geworden ist.

Die Spanier selbst sind ein sehr offenes und gesprächiges Volk, weshalb es kein Problem sein sollte schnell Kontakte zu knüpfen. Sie gehen gerne abends, aber auch mittags essen, was die zahlreichen Restaurants in der Stadt erklärt.
Natürlich wird auch gern gefeiert, jedoch erst zu späterer Stunde. Vor halb 1 oder 2 Uhr morgens ist keine Diskothek so richtig voll. Es ist üblich sich erst zum Essen zu verabreden und dann erst später in die Clubs weiterzuziehen. Gefeiert wird dann bis 7 oder 8 Uhr morgens. Allgemein kann ich nur sagen, dass das valenzianische Nachtleben sehr viel zu bieten hat und in Deutschland seines Gleichen sucht.

Schließlich kann ich ein Auslandaufenthalt in Valencia jedem nur wärmstens empfehlen. Selbst wenn ihr im Krankenhaus nicht so viel anpacken dürftet, hättet ihr im Gegenzug mehr Zeit das Leben in Spanien zu genießen. Und das lässt recht wenig Wünsche offen. Wenn möglich, würde ich jedoch den Hochsommer meiden, da es einfach zu heiß wird und selbst die Spanier an die Küsten des Landes flüchten. Die Stadt wirkt dann an manchen Tagen recht ausgestorben.